

Verantwortl. Redakteur: A. D. Köhler in Stettin.
 Verleger und Drucker: A. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Verlagspreis:
 in Stettin monatlich 50 Pf., mit Postenlohn 70 Pf.,
 in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Postenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile ober deren Raum im Morgenblatt
 15 Pf., im Abendblatt und Neuen 30 Pf.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate August und September für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mark 34 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Die europäische Orient-Diplomatie

erfreut sich des ungeschätzten Vorteils, daß ihr aus dem großen Publikum niemand in die Karte blicken kann. Bei einiger Gewandtheit und Zurechtfindung fällt es ihr daher nicht schwer, Verhältnisse, die zu den schwierigsten Problemen der Gegenwart gehören, eine angenehme Seite abzugewinnen, wenn sie im Uebrigen nur darauf rechnen darf, nicht zwischen heute und morgen von den Thatfachen desaboviert zu werden. Die Konstantinopeler Friedensverhandlungen sind nun schon eine geraume Weile vollständig festgefahren; was man auf der hohen Pforte und in den Vorkonferenzen treibt, ist eigentlich nur ein bloßes Geduldspiel mit Worten, und wenn die inspirierten Situationsgramme und Korrespondenzen der öffentlichen Meinung versichern, der Stein des Anstoßes liege in der Hauptsache glücklicherweise aus dem Wege geräumt, und handle es sich jetzt nur noch um die Verhängung über relativ belanglose Einzelheiten, so werden der gleichen Schönfärberei von den Nichteingeweihten mit dem resignierten Gefühl zur Kenntnis genommen, daß, wenn im Orient auch lange noch nicht alles so steht, wie es stehen sollte und vielleicht auch stehen könnte, denn daß die Lage noch viel schlimmer sein könnte, als sie thatsächlich ist, und daß man, obgleich der Friedensschluß zwischen Türken und Griechen sich noch in nebelige Ferne verliert, immerhin dafür dankbar sein muß, daß die allseitig gefürchtete Katastrophe, welche im Gefolge einer Aufrollung des gesamten Orientproblems einhergefallen würde, bis jetzt noch glücklich hintangehalten werden konnte. Wie man den Stand der Orientfrage heute auffassen will, ist völlig subjektive Geschmacks- und Ansichtssache. Wer mit der Genügsamkeit eines mittelalterlichen Anachoreten befaßt ist, wird sich rückhaltlos dem Genuß überlassen, den ihm die erfolgte Einigung zwischen der Pforte und den Vorkonferenzen über die Bedingungen des Präliminarfriedens bereitet. Andere, kühlergeartete Naturen hören die frohe Botschaft zwar auch, aber der Glaube fehlt ihnen, da sie den Nachweis der Garantien vermissen, auf Grund deren allein doch nur der Friede zugestimmt werden kann, die im Präliminarfrieden vereinbarte Räumung Thessaliens nun auch in Wirklichkeit vorzunehmen. Das bankrotte Griechenland kann solche Garantien nicht geben, selbst wenn es den christlichen Willen dazu hätte, den es aber nicht besitzt. So muß denn also die vielgepöbelte Gimmigkeit Europas auch jetzt wieder ihre Vorpostendienste thun, und von der glatten Erledigung der Garantieforderung wird es abhängen, ob in der That eine vertrauensvollere Auffassung der weiteren Entwicklung des Orientproblems platzgreifen darf. Denn hier handelt es sich nicht mehr um allgemeine Fragen, sondern um den Geldpunkt, und in Geldsachen hört bekanntlich die Gemüthslichkeit auf.

Eine Referierung des Urtheils bis nach Lösung der finanziellen Fragen wird daher am ratsamsten erscheinen.

Auf Kreta hat sich die Aktion Europas beim Eintreffen des neuen türkischen Gouverneurs Dschavab Pascha von einer besonders imponierenden Seite gezeigt. Anfangs wollten die Mitrals und Konfulin Dschavab Paschas Besuch weder annehmen, noch erwidern, weil sie besorgten, daraus könne eine Anerkennung desselben ihrerseits als Generalgouverneur der Insel gefunden werden. Schließlich besannen sich die Herren jedoch und empfingen den türkischen Würdenträger, aber der große Moment fand sie nur in kleiner Uniform. Diese kretenische Episode paßt ganz vortrefflich zu dem in Konstantinopel befolgten Systeme, mittelst dessen die öffentliche Meinung schon so weit gebracht ist, daß sie die Verumpfung der Orientfrage als etwas Unabänderliches, als ein „Fatum“ hinnimmt.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Der preussische finanzielle Wühlstock der Jahre 1895-96 und 1896-97 scheint in der Öffentlichkeit die Aufmerksamkeit wachzurufen, als ob durch den nächsten Etat eine weitere erhebliche Vermehrung der dauernden Ausgaben zu erwarten sei. Dabei ist aber nicht berücksichtigt, daß die im laufenden Jahre bewilligten großen Mehrausgaben, wie ein Teil des Aufwandes für die Verbesserung der Lehrergehälter und die Melkenversorgung, in dem laufenden Staatshaushaltsplan nicht berücksichtigt sind und daß aus diesen Bewilligungen noch weitere Konsequenzen von erheblicher finanzieller Tragweite, wie betreffs der Mindestgehälter der Geistlichen zu ziehen sind. Gewissenlos ist beachtet, daß im Etat für 1898-99 zwar für eine Reihe von Posten, vor allem für die Einkommensteuer, eine Steigerung der Einnahmen vorzusehen sein wird, daß aber bei Schätzung der Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen nicht allein die Steigerung der Ausgaben durch Erhöhung der Preise der Materialien und der Arbeitslöhne zu berücksichtigen, sondern auch mit der Möglichkeit zu rechnen sein wird, daß im nächsten Jahre die außerordentliche Bewegung im Verkehr ihren Höhepunkt erreicht haben könnte. Es wird daher bei dem Staatsanwalte für die Betriebsverwaltungen mit äußerster Vorsicht zu verfahren sein, damit die Wirtschaft nicht hinter dem Etat zurückbleibt. Selbst abgesehen von dem schwankenden Charakter dieser Ueberschüsse wird also der nächstjährige Etat voraussichtlich nicht entfernt soviel Mittel zur Vermehrung dauernder Ausgaben bieten, als jetzt vielfach angenommen zu werden scheint, zumal auch zum einen Male

die Bestimmung in Kraft treten wird, wonach von Gehältern wegen 1/2 Prozent der jeweiligen Staatsschuld aus bereiten Mitteln zu tilgen sind.

** Bekanntlich ist festgestellt worden, daß sämtliche königliche Kreiskassen von Gemeinden, welche ein Depostenguthaben bei der Zentral-Genossenschaftskasse haben, die darauf gezogenen Gehalts bei den Ueberlieferungen der erbobenen direkten Staatssteuern und Renten in Zahlung nehmen. Gemeindevorstellungen, welche von der neuen Einrichtung Gebrauch machen wollen, haben den Check der darin als Zahlungsempfängerin bezeichneten Kreiskasse mit den Bieferzetteln zu übergeben. Der Check ist stets nur zu seinem vollen Betrage annehmbar. Die Kreiskasse erteilt über den Check eine Empfangsbescheinigung und fragt sofort, jedenfalls noch an demselben Tage, bei der Zentralgenossenschaftskasse an, ob diese den vorliegenden Check, der der Kreiskasse angeboten sei, einlösen werde. Nach Eingang der Antwort, die jedesmal sofort erteilt werden wird, hat im Befehlsschleife die Kreiskasse den Check zum Betrage, auf den er lautet, als baar in Zahlung zu nehmen. Fällt die Antwort auf die Anfrage wegen der Einlösung eines Checks verneinend aus, so ist der Check dem Aussteller gegen die ihm erteilte Empfangsbescheinigung und mit der Aufforderung zur sofortigen Ueberlieferung des Geldbetrages zurückzugeben. Die in Zahlung genommenen Checks sind von der Kreiskasse bei der nächsten Einnahme-Ueberlieferung an die Regierungskassakasse, unter Beifügung der zugehörigen Antworten der Zentralgenossenschaftskasse, als baar abzuführen. Von der Zentralgenossenschaftskasse sind zwei Arten von Checkformularen ausgegeben worden. Die Inhaberschek sind nur für den Fernverkehr bestimmt. In Zahlung genommene Dreieckschek sind von der Kreiskasse sofort nach der endgültigen Annahme auf der Rückseite mit dem zur Einlösung erforderlichen Vermerk zu versehen. Bei Inhaberschek bedarf es solcher Duntungsleistung nicht.

** Aus den im chinesischen Geschäft engagierten Handels- und Schiffahrtkreisen werden Beschwerden über die mangelhaften Fahrwasser-Verhältnisse in der Peiho-Mündung laut. Der wichtige Handelsplatz Tientsin, der 4 bis 5 Stunden Kronaufschiffs der Mündung gelegen ist, läßt sich für Schiffe mit einzigem Tiefgang nur mühsam erreichen, selbst unter Benutzung der Fluß. Seit Wiedereröffnung der Schiffahrt im vergangenen Frühjahr haben die Schiffe, welche den Dienst zwischen Shanghai und Tientsin versehen, den Peiho nur ein einziges Mal bis Tientsin hinauf befahren können, obwohl sie nur einen Tiefgang von 8 bis 9 Fuß haben, weil selbst zur Zeit der Hochfluten die der Flußmündung vorgelagerte Barre nur in ganz seltenen Ausnahmefällen einen Wasserstand in jener Höhe aufweist. Dabei macht die Veränderung des Flußbettes von Jahr zu Jahr weitere Fortschritte, und chinesischerseits geschieht nicht nur nichts, diesem Uebel zu steuern, sondern man empfindet sogar Genugthuung darüber, weil in Folge dessen auch die europäischen Kriegsschiffe an Expeditionen hinauswärts zu eventuellem Schutze der Europäer gegen Abwehrsaktionen gehindert werden. Hier müßte entschieden etwas Baldiges und Energisches geschehen, um der jetzigen Stromverkehrsalamität ein Ende zu machen.

— Aus Kiel wird vom 29. Juni geschrieben: In der Zusammenkunft der II. Division wird im zweiten Halbjahre eine weitestgehende Veränderung eintreten. Der Umbau der Panzer „Bairn“ und „Boden“ ist so weit gefördert, daß die Probefahrten im September stattfinden können, nach Ablauf der Probefahrten werden diese beiden wesentlich veränderten und verbesserten Panzer an Stelle von „Sachsen“ und „Württemberg“ in den Divisionsverband treten, die in derselben Weise umgebaut werden sollen wie „Bairn“ und „Boden“. Wie es heißt, wird auch der in Wilhelmshafen umgebaute Panzer „Deutschland“, dessen Indienststellung bevorsteht, im Oktober der II. Division zugeteilt werden. — Der König von Siam, der gestern Nachmittag auf seiner Dampfschiff „Maha Chakri“ Friedrichsruh passierte und in den Kaiser Wilhelm-Kanal ohne weiteren Aufenthalt einlief, hat von dem eigentlichen Kriegsschiffen nichts und von der Flotte wohl nur den Panzer „Agir“ gesehen, der auf der Außenförde manövrierte. Der Stationschef Vizeadmiral Köster beglückte den König in Votenau.

— Zu der bereits offiziell für nutzlos erklärten Ausrüstung des Abg. Dr. Sigl macht die „Abg. Abz.“ folgende bezeichnende Bemerkung:

„Wir würden in Bayern schlimmen Zuständen entgegengehen, wenn auch bei uns die Parteien anfangen sich damit zu infizieren oder sich damit ein besonderes Prestige geben zu wollen, daß sie sich bei ihrer Agitation auf eine besondere Sympathie an „sehr hoher Stelle“ berufen.“

Die Bauernblindheit selbst wird übrigens weit davon entfernt, irgend welche Vorliebe für ihre Umwandlung zur Regierungspartei zu entwickeln. So erklärt der fränkische Führer des Bauernbundes, Anton Demmlinger in nicht mißzuverstehender Deutlichkeit:

„Wir glauben wohl, daß die bayerische Regierung sich auch in die Wandlung der Parteien finden und dem Zentrum ebenso den Tritt geben wird, wie i. Z. dem Mören Liberalismus. Vor der Hand aber haben wir Bauernblindheit von der in Aussicht gestellten „Dankearbeit“ der höheren Stellen nichts verpönt als den entgegengesetzten Widerstand gegen die Hauptforderungen des Bauernbundes. . . . Wir rechnen nicht mit der Dankbarkeit von oben, denn die bayerische Regierung erfüllt nur dann die Forderung der Bauern, wenn sie sieht, daß die Bauernbewegung unaufhaltsam fortschreitet. Unseren Bauern ist es darum ganz Wurst und egal, ob sie ihre Forderungen mit oder gegen die Beschwindigungs-Forderungen in München erreichen. Wenn die Forderungen leichter und sicherer mit Hilfe der bürgerlichen Götter erreicht werden können, werden sie auch dies nicht ablehnen. Die Münchener Politik der kleinen Mittel und verführten Väter haben unsere Bauern satt. Man giebt das letzte Geld aus und alles ist für die Ragl! Und wenn wir die weibliche Faghe noch so sehr schwenken, wir machen damit in München keinen anderen Wind. Der herrschende Wind ist der Nordwind und die Windfahnen in München richten sich nach diesem, in Zukunft wie bisher. Hätte man“ gegen das „überwuchernde Vorkessentum“ erst-

lich Front machen wollen, hätte „man“ dies früher thun sollen, jetzt ist es 1/2 12 Uhr. Für die Bauern handelt es sich nicht um den Kampf gegen das Vorkessentum, sondern um sein oder Nichtsein. Der staatsrechtliche Standpunkt wird für sie gleichgültig, wenn ihr wirtschaftlicher Standpunkt unhaltbar wird.“

Die Münchener „Abg. Abz.“ läßt sich über die bayerischen Partikularbestrebungen wie folgt aus:

„Thatsächlich könnten es alle einsichtigen Leute nur auf das Tiefste bedauern, wenn auch nur eine maßgebende Persönlichkeit bei uns zu Lande der Ansicht wäre, daß von einer berechtigten bayerischen Partei oder von einem Schwanken der bayerischen Politik auf die Gebiete des biden Partikularismus Stillsitzen Oherwanz eine Förderung des bayerischen Einflusses im Reich zu erhoffen sein könnte. Gerade das direkte Gegenteil müßte der Fall sein und bestünde in der That in Bayern eine Auffassung gleich der von Dr. Sigl betonten, so könnten hierüber nur die bis jetzt erreichten Weise sehr dünn gefächten wunderlichen Phantasien eine Freude empfinden, die an die Stelle des jetzigen deutschen Staatenbundes einen Einheitsstaat setzen möchten. Der Einfluß Bayerns im Reich wird auf diesem Wege gewiß nicht gefördert, vielmehr würde es sich rascher, als man vielleicht glauben möchte, selbst zu völliger Einflüßlosigkeit verdammen.“

Für die in Folge der Ernennung des Generalleutnants von Bobbelski zum Generalpostmeister nötig gewordene Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Westpreignitz ist mit der ersten Wählerversammlung in Berlin die deutsche soziale Reformpartei in die Wahlbewegung eingetreten. Als Kandidat aufgestellt und empfohlen wurde der Rechtsanwalt Dr. Wohlfaht aus Rathenow, den aber als Redner der konservativen Partei Reichsanwalt Schönermark bekämpfte, indem er als Kandidat dieser Partei den im Kreise angesehener Herrn von Salbern empfahl und vor einer Zerspaltung der Kräfte anderen Parteien gegenüber warnte. Der von den Sozialdemokraten in diesem Wahlkreise als Kandidat aufgestellte Schneidermeister Hinge aus Stendal ist vor einigen Tagen aus der Generalversammlung seines eigenen Konsumvereins in Stendal, dessen Vorsitzender er ist, hinausgeworfen und obendrein grob mißhandelt worden. Dieser Konsumverein hat 150 Genossen ausgeschloffen, weil sie gegen die Absichten des Vorstandes opponierten. Dabei kam es in der Generalversammlung zu einer Schlägerei, mit der sich die Gerichte noch werden zu beschäftigen haben.

— Die Nachricht, daß Herr v. Dellborff Bedra sich wieder um ein Reichstagsmandat bemühen werde, wird von der „Kreuz-Ztg.“ mit bezeichnender Kälte aufgenommen. Dellborff spielte in der Zeit des Kartells in der konservativen Partei eine führende Rolle; er gehörte zu den wenigen Konservativen, die den Nationalliberalen auch jetzt noch Vertrauen einflößen; er ist ein vornehm denkender Mann, der Politik unter großen Gesichtspunkten zu treiben versteht. In den ersten Anfängen der Agrarabermagelung gelang es dem Freiherrn v. Hammerstein, ihn aus der Führung zu verdrängen. Dem „Kreuzzeitungs“-Redakteur kam es dabei zu Statten, daß Dellborff beim Kaiser in besonderer Gunst stand; denn die Konservativen legten damals Werth darauf, dem Kaiser ihren Interkurs bemerkbar zu machen. Jetzt wird das Aufstehen des Namens Dellborff wohl hier und da die Kartellgedanken neubeleben. Nun hat nur die feste Hand Bismarcks das Kartell ermöglicht; Bismarck trieb die Konservativen zu Paaren und nöthigte sie, der mittelparteilichen Politik Oeressfolge zu leisten. Seitdem sind die Konservativen politisch verwirrt, Dellborff besitzt bei ihnen keinen genügenden Einfluß, und die Regierungsautorität ist geschwächt. Es fehlen also die wichtigsten Vorbedingungen für ein Kartell; denn die Nationalallierten werden sich dafür bedanken, in eine Kombination einzutreten, in der sie nur die liberale Vergrößerung für wirtschaftliche und politische Reaktion abgeben sollen. Daran werden auch Miquels glatte Worte nichts ändern.

— In Deutsch-Südwestafrika wird angeht der Rinderpest mit dem Bau einer Vachtierbahn von Swakopmund nach Windhof unverzüglich begonnen werden. Die Strecke ist etwa über 300 Kilometer lang, der Kilometer kostet etwa 10 000 Mark, so daß für den Ausbau der ganzen Strecke über drei Millionen Mark erforderlich sind. Die Summe soll vom Reichstag in der nächsten Tagung gefordert werden. Vorläufig sollen die Kosten aus den Mitteln gedeckt werden, die in den letzten Jahren für Gartenanlagen, Bauten und Verbesserungen im südwestafrikanischen Schutzgebiet bewilligt und noch nicht aufgebraucht worden sind.

— Nach einer Meldung des „Bur. Reuter“ aus Kapstadt veröffentlicht der „Cape Argus“ eine Depesche aus Livingston an der Grenze des Damaraandes, wonach der Oberafrikaner Smart sich im Aufstand gegen die Deutschen befindet. Er habe die deutschen Truppen zurückgeschlagen, zwei deutsche Soldaten seien gefallen, ein deutscher Hauptmann sei mit 70 Mann nach Afrika, nahe der Grenze, gefandt worden. — So lange keine Meldung von deutscher Seite vorliegt, wird an der Möglichkeit gezeifelt werden müssen, daß der „Cape Argus“ schon mehrfach falsche Nachrichten aus Südwestafrika veröffentlicht. Trotzdem würde eine lokale Empörung wegen der notwendigen Maßnahmen gegen die Rinderpest nicht zu den Unmöglichkeitkeiten gehören.

— Eine Nachricht, die geeignet ist, einiges Aufsehen zu erregen, die aber jedenfalls noch der Bestätigung bedarf, bringen die „Dress. Neuesten Nachr.“. Darnach dürfte der von der „Nordost“-Ztg.“ aus Afrika angekündigte angeblich beabsichtigte Besuch des Fürsten Bismarck in engem Zusammenhang mit einem Wunsch Sr. Maj. des Kaisers stehen, unmittelbar nach seiner Rückkehr von der Nordlandsfahrt dem Fürsten Bismarck zu begegnen.

— Die Vorbereitungen für die am 4. September stattfindende große Kaiserparade bei Hamburg u. d. V. werden mit aller Energie gefördert.

Auf die Bahnhöfe, welche hauptsächlich für die Parade und die Manöber von den Truppen in Anspruch genommen sind, werden Stadsoffiziere, als militärische Stations-Kommandanten, zur Unterstützung der Bahnhofs-Vorstände kommandirt: so in Frankfurt, Mainz, Hanau,

Ashaffenburg u. s. w. Es werden mehr als 50 000 Mann in Parade stehen, da aus anderen Korpsverbänden noch Kavallerie-Regimenter zugezogen werden. Auch eine Radfahrer-Abtheilung wird gebildet, welche zum erstenmal bei einer Parade militärisch in Erscheinung tritt und sich an derselben betheiligt. Mit der Herrichtung des Paradeplatzes ist bereits der Anfang gemacht. Dasselbe wird mit einem Drahtzaun von 12 km. Länge eingeschlossen. Die Pioniere machen bereits die Ueberbrückungen der Gräben und verlegen die zu sperrenden Fahrschienen.

— Mit der Schulartzfrage wird sich demächst auch der in Eisenach stattfindende diesjährige Deutsche Arzttag beschäftigen. Als Berichterstatter über diese Frage werden fungieren Dr. med. Hierich aus Leipzig und Gymnasialdirektor Professor Dr. Dettweiler aus Bensheim. Es haben bereits verschiedene Zeitläge aufgestellt, aus denen sich schließen läßt, daß über die wichtige Angelegenheit zwischen Ärzten und Schulmännern bereits ein gewisses Einvernehmen erzielt ist und somit die Ansicht besteht, daß die endliche Lösung der Frage nicht mehr gar zu fern ist. Die betreffenden Zeitläge lauten: 1. Die Mitwirkung der Ärzte zur Lösung schulhygienischer Fragen ist notwendig. 2. Den beamteten Ärzten ist überall die Begutachtung von Schulbauplänen, sowie die hygienische Aufsicht über die Schulgebäude zu übertragen. 3. Nach den bisherigen Erfahrungen ist die Einrichtung amtlicher Schulärzte in Anlehnung an die Befugnisse des beamteten Arztes für Volksschulen großer Städte zu empfehlen. Die Thätigkeit solcher Ärzte hat sich, unbeschadet der Befugnisse der beamteten Ärzte, auf die Hygiene der Schulgebäude und der Schulkinder zu erstrecken. 4. Die Regelung der Hygiene des Unterrichts einschließlich der Frage der Ueberbürdung erfolgt durch die obere Schulbehörde, der ein Arzt als ständiges Mitglied angehört. 5. Die bisherigen Forderungen über Ermüdung von Schulkindern haben noch nicht zu einem abgeschlossenen Urtheil hinsichtlich ihrer praktischen Verwerthung für die Schule geführt. Zur weiteren Förderung der Frage empfehlen sich fortgesetzte, gemeinsam von Ärzten und Schulmännern anzuführende Versuche, denen überall die thatsächlichen Verhältnisse des Unterrichts zu Grunde zu legen sind. 6. Es ist dringend wünschenswerth, daß die Lehrer aller Schulgattungen, insbesondere die Leiter, sich die Grundsätze der Schulhygiene aneignen, um deren praktische Durchführung zu sichern.

— Während der Togokonferenz hat die englische Regierung, wie verlautet, dem Auswärtigen Amt Mittheilung von ihren aus Verträgen herrührenden Ansprüchen auf Gambia gemacht, um damit einer Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich über das rechte Ufer des Niger, welches noch zu Gambia gehört, vorzubeugen. Die „Koloniales Korr.“ bemerkt dazu: Man wird diese einem Proteste ähnliche Aeußerung mit dem Wohlwollen, welches man einer freundschaftlichen Macht im internationalen Verkehr schenkt, entgegengenommen haben, wenn auch der Zeitpunkt für den Protest vielleicht nicht glücklicherweise gewählt war. Allerdings haben die Engländer das Sultanat Nupl, welches nach ihrer Ansicht unabhängig, nach unserer Gambia tributär, niedergeworfen und ihre Herrschaft am mittleren Niger ausgedehnt, aber das Verhältniß zu Gambia ist dadurch nicht anders geworden als früher. Die Engländer haben früher Verträge mit einem Häuptling von Gambia geschlossen, über deren Tragweite nichts Positives bekannt geworden ist, wie ja überhaupt die Verträge der Royal Niger Company zum Theil noch mit einem gewissen Dunkel verhüllt sind, und auch mit dem Sultan von Sokoto. Nach ihrer Ansicht ist Gambia ein Tributstaat von Sokoto, während die Untersuchungen des Dr. Gruner ergeben, daß Gambia vollkommen gleichberechtigt neben Sokoto steht. Dr. Barth hatte schon früher mitgetheilt, daß das Reich Sokoto unter zwei Söhne eines verstorbenen Sultans vertheilt worden sei, von denen der eine Gambia, der andere Sokoto erhielt. Der Chef von Gambia würde nach afrikanischen Gepflogenheiten niemals einen ernsthaften Schutzvertrag mit Dr. Gruner unterzeichnet haben, wenn er nicht vollkommen unabhängig von Sokoto wäre. Es liegt also auf der Hand, daß an eine Preisgabe unserer Rechte auf Gambia, wie es die Engländer wünschen, gar nicht gedacht werden kann, daß vielmehr in Verfolgung unserer Politik, die Freiheit des Schiffsverkehrs auf dem Niger zu sichern, und zwar in Verbindung mit den Franzosen, die Stellungnahme unserer Regierung keinen Zweifel aufkommen lassen wird.

— In Afrika wird nächstens ein wirtschaftlicher Versuch in größerem Maßstabe gemacht werden, der nach mancher Beziehung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Ein Franzose mit Namen Laroche, der in Nordafrika in dem Weinbau große Erfahrung und ein Vermögen erworben hat, will nämlich in West-Afrikas und zwar für seine Zwecke geeigneter Oasenlage in größerem Maßstabe mit dem Weinbau beginnen. Er hatte den Antrag auf Ueberlassung einer größeren Landfläche zu diesem Zwecke schon vor längerer Zeit gestellt, aber die Kolonialabtheilung zeigte sich erst nach einigem Zögern seinen Bestrebungen geneigter, obwohl in diesem Falle keine Gefahr vorlag, daß deutsche Interessen geschädigt werden könnten. Der Versuch ist ohne Zweifel sehr riskant, und ein jeder Unternehmer in der Kolonie sollte in solchen Fällen auf ein weitgehendes Gegenüberkommen rechnen können, anstatt der Schwierigkeiten, welche eine rein fiskalische Erwägung gelegentlich aufwirft. Die Entwicklung unserer ostafrikanischen Kolonie würde ohne Zweifel nur gefördert werden, wenn die Regierung bei der Ertheilung von Konzessionen, bei denen eine Landespekulation in größerem Maße ausgeschlossen ist, schneller arbeitete und weniger engherzig verfuhr.

** Von den Verhandlungen, Mittheilungen und Berichten des Zentralverbandes deutscher Industrieller ist ein neues Heft erschienen. Es enthält ein Inhaltsverzeichnis zu den Verhandlungen, Mittheilungen und Berichten des Zentralverbandes für die Jahre 1876 bis 1896.

— Aus Wilhelmshafen wird gemeldet: Das Panzerschiff 1. Klasse „Graf Friedrich der Große“ steht auf der Werft in und fertig zum Stapellauf. Das Ungerüst ist vollständig verschraubt, die Tribünen sind errichtet. Der Bau der neuen Kasernen für die Vertheidigung

schreitet rüstig vorwärts. Die Mauern sind bereits über meterhoch aus der Erde. Für den Bau der Bahnverbindung zwischen Bahnhof und Hafen werden nach den „W. N.“ jetzt die Bauarbeiten seitens der Werft ausgeschrieben.

— Das erste Torpedoboot der Serie 82 bis 89, die durch die deutsche Marineverwaltung bei der Firma Schichan in Elbing bestellt ist, hat Elbing verlassen, um, wie die „W. N.“ schreibt, bei Vilmann seine Probefahrten zu machen. Das Boot hat die Bezeichnung „S 82“. Das Torpedoboot „S 83“ erhält bereits seine Ausrüstung. „S 84“ ist auch schon vom Stapel gelaufen. Diese Torpedoboote sollen eine Geschwindigkeit von 25 Knoten in der Stunde haben.

— Der „Graubitzer Gef.“ berichtet, daß auf Befimmung des Finanzministers vom 1. Oktober ab das für die Lagerung von Baaren bisher gewährte dreimonatliche Freilager in der öffentlichen, für Rechnung des Staats verwalteten Niederlageanstalt in Elbing aufgehoben, in der Anstalt in Danzig auf ein zweimonatliches Freilager herabgesetzt worden ist. In der öffentlichen (beschränkten) Niederlage zu Kienfahrower wird das dreimonatliche Freilager für Salz auch fernerhin gewährt.

— **Sonderhausen, 28. Juli.** Eine katholische Parodie, die erste seit Luther's Zeiten, ist hier im vorigen Jahre gegründet worden. Deutsche Katholiken giebt es in den beiden Fürstenthümern Schwarzburg so gut wie gar nicht. Es handelt sich also lediglich um polnische „Sachjünglinge“ und sonstige polnische Arbeiter. Das macht es auch erklärlich, weshalb sich der Polener „Drendonit“ mit den Verhältnissen der hiesigen katholischen Gemeinde beschäftigt und sich über den Mangel seelsorgerischer Pflege unter den Katholiken in unserem Fürstenthum beschwert. Veranlassung zu diesen Klagen giebt ihm die nach seiner Auffassung unerhörte Thatsache, daß die Regierung den polnischen Geistlichen nicht ohne weiteres den Aufenthalt in Schwarzburg gestattet will; was jeder, der die Art polnischer Agitation kennt, allerdings nur gerechtfertigt wird finden können. Die Pfarodie umfaßt 3 Städte und 40 Dörfer, bemerkt der „Drendonit“. Einem in der Nähe sich aufhaltenden Franziskaner, der der polnischen Sprache mächtig war, sei die Erlaubnis, die religiösen Bedürfnisse der dortigen Polen zu befriedigen, verweigert worden; erst nach langem Bitten habe die Regierung gestattet, daß ein weltlicher polnischer Geistlicher für zwei Tage nach Sonderhausen komme.

— **Koburg, 29. Juli.** Der Fürst von Bulgarien ist heute hier eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

— **Wien, 29. Juli.** Eine friedliche Belagerung der parlamentarischen Opposition wird hier nunmehr allgemein für wahrscheinlich gehalten. Das Auserprämiengefecht dürfte heute oder morgen angenommen werden.

Frankreich.

— **Paris, 29. Juli.** Der Philosoph Etienne Bacherot, Mitglied des Instituts, ist gestorben. Die Verdringung der Rede des französischen Kammerpräsidenten Brisson, die den mehrerwähnten Protest gegen die in der Notre-Dame-Kirche in Gegenwart des Präsidenten Faure gehaltene Straßpredigt des P. Ollivier enthielt, durch Maueranschlag, war von der Reaktion beanstandet worden und hatte mehrere konservative Maires zum Widerstand gereizt. Ihre Absehung folgte dem widerspenstigen Gehorchen auf dem Fuße. Mehrschicks mußten auch mehrere Pfarrer erleben, welche mit eigenen Händen das Regierungspalast heruntergerissen oder von der Kasse herab dagegen gebannt haben. In diesem Fall befand sich der Pfarrer von Annerville in der Normandie, Abé Capron, welcher dann über die Temporalenperre, die gegen ihn dekretirt worden war, in solchen Zorn gerieth, daß er an den Präfecten der Seine-Inférieure einen großen Schmähbrief richtete, groß gegen diesen Beamten und mehr noch gegen den Kammerpräsidenten. Das Merkwürdige an der Sache ist nun, daß der kirchliche Vorgesetzte des gemäßigtesten Pfarrers, der Kardinal-Erzbischof von Rouen, ihm durch seinen Generalvikar einen öffentlichen Verweis erteilte und sich auf die Seite der weltlichen Behörden stellte. Die Alerikaler erblicen darin den Beweis, daß manche französische Prälaten schon päpstlicher sind, als der Papst, der den Frieden mit der Republik, aber nicht eine schmachvolle Unterwerfung empfiehl, und erklären, Mgr. Sourrieu, der nicht gefasteten wolle, daß ein Pfarrer den Kammerpräsidenten im „Rothe herumzerr“, selbst eine solche Behandlung vollanz verdiene.

England.

— **London, 27. Juli.** Der Eingeborenen-Verwaltungsgerichtshof hat gestern, wie der „Times“ aus Alexandria telegraphirt wird, das jüngst gegen den Veranlasser des arabischen Blattes „Misfir“ wegen Wiedergabe der verleumdlichen Behauptung Rocheforts gegen den deutschen Kaiser (daß dieser sich mit 6 Millionen Franken vom Sultan habe bestechen lassen) gefällte Urtheil von zwölf Monaten Gefängnis und 20 £. Geldbuße auf zwei Monate (Gefängnis und 5 £. herabgesetzt. Die Strafe wird, wie das Telegramm besagt, auch jetzt noch als übertrieben hoch angesehen.

— **London, 29. Juli.** Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking vom gestrigen Tage ist Staatsrath Si-Lung-Tiao, der Hauptgegner Si-Lung-Tschang's, gestorben.

Wie das Blatt von demselben Tage aus Rio de Janeiro meldet, hat die Regierung beschloffen, weitere 4000 Mann zur Verstärkung nach Ramos zu entsenden.

Türkei.

— **Konstantinopel, 28. Juli.** Dschavab Pascha verlangt telegraphisch Verstärkung der türkischen Truppen auf Kreta; nur mit einer Macht von ungefähr 20 000 Mann fällt er es für möglich, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen; vor allem dringt er auf die Schaffung einer starken Seebatterie, für die er als bestes Material Albanesen angeworben wissen will, da sich diese allein der Natur des Landes und Bolkes der Insel anzupassen vermögen und außerdem griechisch verstehen; die entgegenkommende Haltung der Abnialke gegenüber den Aufständischen habe in erster Linie das Erzielen des Aufstandes verhindert. Ob es der Pforte ge-

Briefe
an Seine Heiligkeit den
Papst
von R. Grassmann
sind in Buchform erschienen und
zum Preise von 50 Pf. zu be-
ziehen durch
R. Grassmann's Verlag
in Stettin.
Nach auswärts werden die
Briefe nur gegen Vorausbezah-
lung von 50 Pf. franco zugefandt.

Bedingung betreffend Bestellung von rund 1695 m
Kopffleisch mit Lieferung der Steine am 16. August
1897, Vormittags 9 Uhr. Angebote hierauf sind post-
frei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf
Ausführung von Kopffleischarbeiten auf Bahnhof Calcar“
an die unterzeichnete Betriebs-Inspektion, Berg-
straße Nr. 16, II, bis zu der vorstehend für die Er-
öffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen.
Ebenfalls können Angebotsbogen und Bedingungen
eingesehen bzw. gegen Post- und Befehlsgeldfreie Ein-
sendung von 1,00 M. haar bezogen werden.
Stettin, den 25. Juli 1897.
Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 3.

Bekanntmachung.
Bei der statgehabten Auslosung der für 1897 zu
tilgenden Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald sind
folgende Nummern gezogen worden:
I. und II. Emission.
Litt. A. 212, 223, 255, 359, 369, 378, 384 über je
600 M.
Litt. B. 6, 7, 8, 17, 19, 21, 22, 33, 37, 38, 41, 47,
50 über je 300 M.
III. Emission.
Litt. A. 18 über 600 M.
Litt. B. 13, 22, 38, 40 über je 300 M.
IV. Emission.
Litt. A. 17 über 1500 M.
Litt. B. 35, 195, 211 über je 600 M.
Litt. C. 7, 82, 216, 274 über je 300 M.
Litt. D. 31, 42 über je 150 M.
V. Emission.
Litt. A. 14, 18, 39, 43 über je 1000 M.
Litt. B. 9, 43, 100 über je 500 M.
Litt. C. 17, 190 über je 200 M.
welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt
werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1898 ab
gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinscoupons
der letzten Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei
der Kreis-Kommunalkasse hierseits in Empfang zu
nehmen.
Greifswald, den 22. Juni 1897.
Der Landrath.
v. Behr.

Ziegler-Schule
zu Lauban.
Der Unterricht des vierten Schuljahres beginnt am
8. Oktober 1897, Vormittags 9 Uhr.
Meldungen werden möglichst bald gewünscht. Pro-
gramme senden wir auf Wunsch unentgeltlich.
Der Magistrat.
Lasehke. Augustin.

Bad Thal
i. Thür. Wald bei Eisenach.
Prospekte durch das Kur-Komitee.

Sterzing (Tirol),
949 Meter Seehöhe,
altinteressante, höchstgelegene Stadt des Landes, Ton-
sittenhaftesten ersten Ranges, Sommerfrische und Höhen-
kurort mit reizender waldreicher Umgebung. Günstige
Lage der Brunnenschule.
Hôtel u. Pension „Goldene Rose“.
Besonders durch die günstige freie Lage liegt man
von den Ballons des Hotels die schönsten Meeres- und
Sprengsteinen, die Berggipfel, Rastplatz, Weidplatz,
Kraner, Wälder bei Brigen, Jänker, Jansenrieden.
Im Hause 50 komfortabel eingerichtete Zimmer,
großer Speisesaal, Kegel-, Rauch- und Musikzimmer,
elektrische Beleuchtung, Dunkelkammer, großer Garten,
Bananen-, Äpfel-, Wein- und Obstgarten, Omnibus
am Bahnhof.
Probierstube auf Verlangen.
Ludwig Oexler, Besitzer, Mitglied b. D. u. O. A. V.

Evangelischer Arbeiter-Verein.
Montag, den 2. August, Abends 8 1/2 Uhr, 1.1
Engelhardt, Gustav-Wolffstraße: Vesperpredigt
über eine Ausfahrt nach Schwedt a. O.
Der Vorstand.

Stettiner Kriegerverein.
Sonntag, den 1. August, Nachm. 4 Uhr, im Deutschen
Garten:
„Appell“
und Aufnahme neuer Kameraden.
Um das Erscheinen sämtlicher Kameraden bittet
Der Vorstand.

Tafelgetränk Ihrer Königl.
v. Sachsen-Meiningen, Hoheit der Frau Erbprinzessin
Prinzessin von Preussen.
Kohlensaures Tafelwasser
Fürstenbrunn.
aus der natürlichen freisprudelnden Quelle Fürstenbrunn künstlich hergestellt.
Das Fürstenbrunner Quellwasser ist nach der chemischen und bacterio-
logischen Untersuchung Seitens des Laboratoriums des Geh. Hofraths
Professor Dr. R. Fresenius in Wiesbaden ein absolut reines Quellwasser,
welches den sanitären Anforderungen in jeder Beziehung entspricht.
Nach einem vorliegenden Gutachten desselben Laboratoriums ist sowohl
die Fassung der Quelle als auch der Betrieb zur Herstellung des Tafel-
wassers als tadellos zu bezeichnen. Fürstenbrunn, Westend.

Invaliditäts- und Altersversicherung.
Die nachstehende Uebersicht der bei den Vertrauensmännern und Erfahrmännern im Stadtkreise Stettin
eingetragenen Veränderungen wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
Stettin, den 22. Juli 1897.
Der Vorstand
der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Pommern.
Denhard.

Nr. des Bezirks	Bezeichnung des Bezirks	Vertrauensmann		Erfahrmann	
		aus der Klasse der Arbeitgeber.		aus der Klasse der Versicherten.	
6	Armen- Commissions- bezirk.	—	—	Vorzellwader Ferdinand Beller, Kontrollr. 9, Hof, an Stelle des Comito- gehilfen W. Grünert.	Antlicher Hermann Wagner, Kontrollr. 13, an Stelle des Kompten- gehilfen C. Taxweller.
8	—	Glaeserstr. Brode, Kontrollr. 22, an Stelle des verstor- benen Glasermeisters Fleischer.	—	Handlungsgehilfe Paul Flatow, Kontrollr. 26, an Stelle des Arbeiters Aug. Gnewuch.	—
11	—	—	—	Arbeiter Julius Lieckfeld, Kontrollr. 22, an Stelle d. Maschinenisten August Lübke.	—
13	—	Kühnert Karl Albrecht, Siebe- reistr. 4 v., an Stelle des Kaufmanns Ernst Stockfisch.	Kühnert Karl Müller, Schwerinstr. 2, an Stelle des Restaurat. Wegner.	—	—
14	—	Stellmacherstr. Wilh. Treptow, Gr. Lastraße 93, an Stelle d. Kaufmanns Paul Wittenhagen.	—	—	—
18	—	Theaterstr. Albert Hankel, Bellevuestr. 22, p., an Stelle des Cigarrenfabrikanten Pohlmann.	—	—	—
19	—	—	—	Erster Schied in der Hiesigen Chamottefab. Lanzkowsky, Verbindungsstr. 20, p., an Stelle d. Arbeiters W. Tschondorf.	—
32	—	—	—	—	—
36	—	—	—	—	—
38	—	—	—	—	—
40	—	—	—	—	—

Kaufmann.
Fortbildungs-Schule.
Der cursus unserer Fachschule beginnt mit
Sonntag, den 1. August,
Nachmittags 5 Uhr,
und finden Neuanfassungen von Zöglingen aller kaufm.
Branchen bei Beginn des Unterrichts in der Klosterhof-
schule, 2 Tr. hoch, statt.
Der Vorstand des Vereins Stett. Kaufleute.

Stettin-Kopenhagen.
Postkanver „Titania“, Capt. H. Berleberg.
Von Stettin jeden Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nachm.
Von Kopenhagen Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nachm.
I. Kajüte 18, II. Kajüte 14, III. Kajüte 10, IV. Kajüte 6.
Ein- und Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen
an Bord der „Titania“, Rundreise-Fahrtkarten (45
Tage gültig) im Anschluss an den Vereins-Rundreise-
Verkehr bei den Fahrkarten-Ausgabestellen der Eisen-
bahngesellschaften erhältlich.
Rud. Christ. Grilbe.

Stettin.
In trauriger Erinnerung
zeigen wir den Mitgliebern an,
dass unser Kamerad
Eduard Berndt
verstorben ist.
Der Verein sieht Sonn-
abend, den 31. d. M., Nachm.
8 1/2 Uhr, in der oberen Berg-
straße, Front nach dem Bahnh.
hof, zum Abmarsch bereit.
Fahne und Gewehr zu der Stelle.
NB. Sonntag, den 1. August d. Js., Nachm.
3 Uhr, im großen Saale des Stengerhause's Monats-
versammlung. Besondere wichtige Besprechungen.
Der Vorstand.

Nach Messenthin
Jeb. Montag, Dienstag, Donnerstag
und Freitag Vergnügungsfahrt.
Von Stettin: 2 Nachm. Von Messenthin: 7 1/2 Nachm.
Oskar Henckel.

Ende zum 1. Oktober d. Js. ein
Gartenlokal od. gutgehende
Gastwirtschaft
zu pachten oder zu kaufen. Bahnhofswirtschaft
als Pachtung bevorzugt.
Agenten verboten.
J. Gnewuch, Platze i. Pomm.
Gelegenheits-Gedichte,
Prolog, Festsprache u. Näheres Erheb. Kohlmarkt 10.

Alt-Dammer Elektricitäts-Werke zu Alt-Damm.
Elektrische Beleuchtungsanlagen * * * * *
Kraftübertragungen * * * * *
Strassen- und Kleinbahnen * * * * *
Stationäre und transportable
Specialität: Accumulatoren (Patent Böse)
Blitzableiteranlagen und Untersuchungen.
Maschinentelegraphen für Kriegs- und Handelsschiffe.

Soolbad Sulza i. Th.
Postamt u. Eisenbahnst. der Thür. Staatsbahn.
Sanatorium Schwedt a. Oder.
Gel. Naturheilverfahren. Beschränkte Pat.-Zahl. Prospekte d. Dr. Winkler (zuletzt M.-M.-M.)
u. S. Dr. Lehmann).

Ingenieurschule zu Zweibrücken
— (Rheinpfalz) —
Höhere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Die Anstalt besitzt zwei Lehrpläne, A und B, welche beide fünf
Semester umfassen.
Lehrplan A. Ausbildung der Studierenden zu Maschinen- resp. Elektro-
ingenieuren.
Aufnahmebedingung: Nachweis der Kenntnisse,
die an einer Realschule bis zum Absolutorium erworben
werden.
Lehrplan B. Ausbildung der Studierenden zu Maschinen- und Elektro-
technikern.
Aufnahmebedingung: Nachweis einer guten
elementaren Schulbildung, sowie einer mindestens ein-
jährigen praktischen Tätigkeit in einer Fabrik oder
mechanischen Werkstatt.
Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt in der ersten Hälfte der Monate
April und Oktober. — Das vollständige Programm der Schule wird kosten-
los zugesandt.
Der Direktor: Paul Wittsack.

Landwirthschaftliche Winterschule
zu Stargard i. Pomm.
Der Unterricht beginnt am 21. Oktober d. Js. Anmeldungen werden
mündlich, wie schriftlich von dem Unterzeichneten oder dessen Vertreter jeder Zeit ent-
gegengenommen; jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt.
Das Geschäftszimmer der Schule befindet sich Stargard, Großen
Wall 20.
Der Direktor der landwirthschaftlichen Winterschule
Dr. Sobotta.

hergestellt mit reiner Kuhmilch, macht die Haut zart und
weich wie Sammet.
Prämiirt:
Silberne Medaille
Deutscher Hebammentag
— Berlin 1895. —
Fund's
Milch-Seife
Consignations-Lager bei unserm General-Vertreter Herrn H. Fahneke.

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in Dresden.
Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-
Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Hand-
lungen.
Consignations-Lager bei unserm General-Vertreter Herrn H. Fahneke.

Ernst Hotop,
Berlin W. 62.
Ringöfen für Ziegel und Kalk.
Ziegelmaschinen.
Prospekte kostenfrei. Praktische Proben in eig. Ziegeleibetrieb.

Vermietungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.
Breitestraße 14, 3 Treppen, zum 1. Oktober d.
Js. Wohnung von 7 Wohnzimmern, Eßzimmer, Bade-
und Mädchenstube mit allem Komfort und Zubehör
zu vermieten.
H. Kettner.
Eisenbahnstr. 59, nicht reichl. Zubehör zu vermieten.
Kirchplatz 2, herrschaftliche Wohnung z. 1. 10. 97.
Näheres parterre rechts.

6 Stuben.
Friedrich Karlstrasse 6, herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben, Balcon und
Zubehör durch Köhnke, Administrator, Kirchpl. 2.
Kronenstraße 12, part. u. 3 Tr., herrsch. Wohn-
u. 6 Zim., Ball. resp. Gart., Verbeß. p. 1. Octob. resp.
sofort. Rein unterh. Nöb. Kautstr. 1, 1 Tr. 1.

5 Stuben.
Giebelstraße 14, Wohnungen von 5 Zim. zu verm.
Näheres bei Ahi, Rohnteller links.
Sannierstr. 3 5 Stub., Badest., 4 Stub. Nöb. Hof 1 Tr.

4 Stuben.
Junferstr. 13, Ede Postwerk
eine Wohnung von 5 Stuben, Balcon, Badestube zu
vermieten. Näheres b. Herrn Harnisch, part.
Friedrichstr. 3, 3 Tr., 4 Stuben m. reichl.
Zubeh., Sonnenl., z. 1. 10.

Schulzenstr. 18
ist die 2. Etage aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung u.
sofort zu vermieten.

3 Stuben.
Verstr. 5, 3 Stuben u. Kabinett zum 1. Oktober.

Grabowstr. 3, 1 m. Bdz., Möbstr. u. Zög. z. 1. 10. N. v. z.
Gr. Domstr. 19, 3 Tr., 3 Stuben, Kammer, Küche.
Kronprinzenstr. 9, 2 Tr., m. Bal., Möbelsam. z. 1. 10.
Neust. 5b, 1, 1 kleines Haus, bestehend aus Baden,
Wohnung, Dachstube u. Keller sof. o. sp. Br. 30 M.
Oberwiel 20a und 20 zu vermieten.
König Albertstr. 28, part. m. Zubeh. z. 1. Oktober.

Stube, Kammer, Küche.
Pionierstr. 27, freundl. Vorderw. f. 17 M. z. 1. 9.
Bellevuestr. 34, im Vorderh., Monat 23 M.

1 Stube.
Hagenstr. 4, II, 1 Vorderh., Küche u. Bodent. z. 1. 9, 15 M.

Möblierte Stuben.
Wilhelmsstr. 19, 3 Tr. I. f. r. d. möbl. Zim. sofort zu verm.
Wilhelmsstr. 7, p. I. freimöbl. möbl. Zim. z. 1. August.

Schlafstellen.
Burscherstr. 47, Hof 2 Tr. links,
findet ein junger Mann freundliche Schlafstelle.

Läden.
Bismarckstr. 19, am Bismarckplatz, Laden, evtl.
mit Wohnung, sofort zu vermieten. Näheres im
Cigarrengeschäft dahelst.
Falkenwälderstraße 119, ein Laden z. 1. 8. zu verm.
Näheres im Buttergeschäft.
Junferstr. 1-3, Laden mit Nebenraum, worin seit
Jahren ein Materialgesch. betrieben, ist sogl. andern.
zu vermieten. Näheres Vorderh. 3 Tr.

Lindenstraße 25,
ein Laden zu vermieten.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.
Neuestr. 5b, mit reichlichem Zubehör, Sonnenleite,
Brunnenwasserleitung, sof. od. spät. Br. 24 ev. 27 M.

Handelskeller.
Sannierstr. 3 Handelskeller z. v. Nöb. Hof 1 Tr.

Geschäftslokale.
Steinstr. 5b, Restauration auch Gastwirtschaft
ohne Inventar zu vermieten durch Rosenow.
Restaurationsräume zu vermieten. Näheres bei
C. Falk, Pöhlstr. 66.

Kellerräume.
Johannisstr. 5, 1 Tr. v., helle trockene Kellerr. z. 1. 10.

Arbeitskraft.

Roman von Doris Frein von Spätting.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auch über Graf Rheinsberg waren des Lebens Schicksale hinweggebrannt; er war zum Manne gereift. Da wurde er durch die Brandenburger unheimlichen Ansprüche in die Welt hineingeworfen. Wiederum daran gemahnt, "Waldestadt — Waldestadt!" schloß er sich während der hochzeitlichen Festtage fortgesetzt dem Sinn, und nach seiner Heimkehr bemühte er sich sofort, Erkundigungen über jene Familie einzuziehen.

Das halbe Monate in Anspruch genommen, und nun sah er hier vor der ersten Frau und kam sich ihr gegenüber fast schüchtern unbeholfen vor. So abnehmende Räte dünkte ihm verkehrt.

"Bitte, sprechen Sie getrost, Gnädige," sagte er zuvorkommend.

Wie unter einem schweren Drucke hob und senkte sich Frau v. Waldestadt Brust, dann schaute sie ihm voll und forschend in die Augen und entgegnete mit fester Stimme: "Ich kann wirklich nur annehmen, daß all jene schmerzlichen Angelegenheiten der Vergangenheit Ihnen, Graf Rheinsberg, unbekannt sind, sonst würden Sie sich wohl kaum dazu herabgelassen haben, mich zu besuchen."

"Bitte — weiter — weiter, meine Gnädige, sagen Sie alles frei vom Herzen her. Was ich weiß oder nicht weiß, kommt hierbei gar nicht in Betracht; darüber wollen wir später reden. Ich möchte jetzt nur ganz genau wissen, in welcher Weise mein verstorbenen Vater sich damals Ihrer Mutter gegenüber verhalten hat."

"Gleich vorn und Verachtung blühte es über der Dame Gesicht, und auffallend gepreßt gab sie zur Antwort: 'Nun gut, ich werde Ihnen nichts verhehlen, Graf! Ihr Vater hat die eigenhändig von ihm geschriebene Erklärung, worin er sich verpflichtete, nach seines Bruders Tode gewissenhaft für dessen Witwe und Kind zu sorgen, ihnen

eine jährliche Rente von zweitausend Thalern zu geben versprochen, einfach dementiert! Er hat diesen nicht notariell beglaubigten Revers als Geschäft erklärt und meiner armen Mutter mit belächelnden Ausdrücken die Thür gewiesen. Ferner ließ er ihr durch seinen Anwalt sagen, daß der Bruder mit einer namhaften Selbstsumme vollständig abgefunden und entschädigt gewesen sei, dessen Hinterbliebene daher keine Ansprüche an ihn selbst zu erheben berechtigt wären!"

Finsteren Blickes, die Arme untergeschlagen, starrte der Graf zu Boden. Nach einer Pause fragte er: "Und Ihre Frau Mutter hat nie den Versuch gemacht, auf ihrem vermeintlichen Rechte zu bestehen, diesen peinlichen Fall niemals einer höheren Instanz zur Entscheidung anheim gegeben?"

"Meine Mutter trug ebenfalls den Namen 'Rheinsberg' und gerade um dieses edlen Namens Willen brachte sie es nicht übers Herz, des Gatten Bruder einer unredlichen Handlung zu beschuldigen. Was hätte auch dies ihr wohl genützt? Er war der reiche, vornehme Mann, dem mächtige Verbindungen zur Seite standen; sie das arme Weib, die Tochter eines schlichten französischen Sprachlehrers, welches der Verstorbenen an seine Seite emporgelagert, eine nur Gebildete! Bereits Jahre hindurch hatte sie Mißachtung und schmerzliche Blicke von Seiten seiner Familie zu ertragen gehabt. Bei ruhiger Ergebung in den Willen Gottes schied sie. Der Mund, welcher allein für sie zu sprechen vermochte, er war ja verstummt. Ihr fehlten die Gegenbeweise!"

"Sie erwähnten vorher eine Entschädigungssumme, Gnädige Frau. Haben Sie Ahnung, wie viel dieselbe betrug, mit welchem Kapital Ihr Vater sich abfinden ließ?"

"Nein, Graf Rheinsberg, das weiß ich nicht, da ich zu jener Zeit noch Kind war. Ich weiß nur von der langen Krankheit meines Vaters, welche ihn unheimlich gekostet hat, und daß wir nach seinem Tode beinahe mittellos zurückblieben."

"Und dann?" Der große Mann war aufgesprungen und atmete tief und schwer, während Frau v. Waldestadt leise fortfuhr:

"Mama hatte mir eine gediegene Bildung zu Theil werden lassen und mit 19 Jahren war ich so glücklich, eine Stellung als Gesellschafterin und Reisebegleiterin im Hause der Gräfin Tannheim zu erhalten, deren Besitz in der Rheinprovinz liegt. Allein es war mir nicht vergönnt, länger als anderthalb Jahre bei dieser lebenswürdigen Dame zu verweilen. Anlässlich einer Gesellschaft in der Nachbarschaft lernte ich Herrn v. Waldestadt, meinen Gatten kennen, welcher damals als Lieutenant bei dem in ... garnisonten Artillerie-Regiment stand. Gräfin Tannheim ist längst tot, aber sie hat stets wie eine mütterliche Freundin an mir gehandelt. Meine eigene Mutter zog zu uns in den jungen Hausstand, wo die Erde noch viele Jahre segenspendend unter Kind und Enkel gewaltet hat, bis der liebe Gott sie heimrief. Nachdem Waldestadt Kränklichkeit halber den Abschied genommen, zogen wir hierher nach Berlin."

Die Erzählerin verstummte plötzlich. Mit im Schooße gefalteten Händen lehnte sie im Sessel und schaute trübe sinnend vor sich hin.

"Ich danke Ihnen, Gnädige Frau! Ihr gültiges Vertrauen ehrt mich tief, weil ich genau weiß, wie schmerzhaft es Ihnen ist, über jene Dinge zu sprechen, überwundenes Leid noch einmal wachzurufen und kaum verheilte Wunden wieder aufzureißen! Allein ich mußte den ganzen Sachverhalt aus Ihrem Munde hören, da mein Vater diese peinliche Angelegenheit nur oberflächlich gegen mich erwähnte, und erst nach seinem Tode gelang es mir, mich eingehender damit zu befassen," sagte der Graf in der ihm anhaftenden ruhig freundlichen Weise.

Sinnend hatte Frau v. Waldestadt den Gast eine Weile betrachtet, nun warf sie ebenfalls gesammelt hin: "Es ist auffallend, wie Sie Ihrem Vater gleichen. Ich hätte Sie sofort als einen Rheinsberg erkannt."

"Merktlich vielleicht," erwiderte er merkbar schroff. "Seine Ansichten, Interessen und Passionen liefen den meinigen schmerzlos entgegen."

innere Unruhe ihn dazu antrieb, fuhr Graf Rheinsberg fort: "Gnädige Frau, wir sind jetzt an einem Punkt angelangt, der noch mehr Vertrauen und Offenheit zwischen uns erheischt. Zwar soll der Sohn niemals zum Richter wider den Vater auftreten; hier jedoch darf der alte, oftmals wahre Anspruch nicht befolgt werden. Mit dem Aufgebot all meiner moralischen Kraft will ich mich dagegen verwahren, des Verstorbenen Ansichten und Handlungsweise jemals gebilligt zu haben. Gnädige Frau, ich erlaube mir Sie daran zu erinnern, daß Sie einst den Namen Rheinsberg trugen, der ein festes Glied bildet zwischen uns; darum auch mag ich mir jetzt die Bitte an Sie für die Härte und Bloßstellung meines Vaters erheben zu dürfen!"

"Mit Geld etwa? Da! Mißachtungen und Demüthigungen lassen sich durch Geldopfer nicht sühnen!" erwiderte die Angeredete herb.

"O, verstehen Sie mich doch nicht falsch, Gnädige. Ich meine ja nur, daß ich die Rechte Ihrer Mutter anerkannt zu sehen wünsche!" rief Rheinsberg erregt.

"Also Sie wollen den eigenen Vater an den Branger stellen und der Welt gegenüber erklären, daß er sich an des Bruders Weib und Kind veründigt hat?" fragte Frau v. Waldestadt und schüttelte energisch das Haupt. "Dadurch würde der Name meiner armen Mutter noch einmal in den Staub gezogen, wogegen ich entschieden protestiere. Natürlich haben Sie davon gehört, daß wir in Armuth leben; Ihr Godesinn treibt Sie daher zu dieser 'Großmuth' an, ohne näher zu untersuchen, ob Ihr Vater nicht doch etwa im Recht und wir habgierige Intriganten waren. Nein, Graf Rheinsberg, vergehen Sie mir das unfreundliche Wort — doch Sie sind jenes Mannes Sohn! Ich würde niemals das Mindeste aus Ihren Händen annehmen, bis Sie selbst mir nicht schwarz auf weiß einen Beweis liefern können von Ihres Vaters gegen uns begangener Schuld. Jedes Unwesen weise ich entschieden zurück!"

Frau v. Waldestadt hatte sich gleichfalls erhoben und trat in unnahbar stolzer Haltung mehrere Schritte zurück.

"O, mein Gott, gnädige Frau, ich beabsichtigte nicht, Sie zu kränken! In besser Absicht kam ich herher," rief tief erschreckt der Graf, während ein Ausdruck wahrer Trauer sein anziehendes Gesicht beschattete.

"Gewiß, ich verkenne das keineswegs. In Anbetracht dessen, von dem Verwandten meines Vaters jahrelang als 'Baron' angesehen worden zu sein, könnte diese Gemüthung mich fast erfreuen," entgegnete Frau v. Waldestadt, wobei ein Zug von Bitterkeit und Spott um ihre Lippen lagerte. "Aber auch ich habe meinen Stolz und so kann ich nur nochmals erwidern, daß ich der Hilfe der reichen Rheinsbergs nicht bedarf. Gott ist mein Schutz und Schirm!"

Für Momente flog ein zorniger, trotziger Ausdruck über das Grafen Stirn und seine Lippen waren merklich bleich geworden; aber er verneigte sich nur in kalter Höflichkeit und sagte ruhig:

"Dann allerdings ist meine Mission beendet. Ich bitte nur, mein unbefugtes Eindringen zu verzeihen, und habe die Ehre mich Ihnen zu empfehlen!"

Wenige Sekunden später schloß sich die Thür hinter der hohen Gestalt.

Wie belübt prekte die Zurückbleibende beide Hände über das Gesicht, wobei sich ein qualvolles Aufschluchzen ihrer Brust entrang.

War es nicht plöglich, als ob sich ewige Finsterniß über sie herabzöge und höhnende Stimmen ihr die eigenen Worte von den Wänden zuschrien: "Ich brauche die Hilfe der reichen Rheinsbergs nicht!"

Altmächtiger Gott, war sie wahnsinnig gewesen in diesem Moment? Hatte der Stolz jedes bessere, welches Gefühl in ihr erstickt?

Nur an sich selbst, an die tausend Demüthigungen und Bitterkeiten ihres Lebens — aber nicht an ihr Liebste — an ihre Kinder, hatte sie gedacht!

(Fortsetzung folgt.)

Dringende Bitte

um Beiträge zur Unterstützung der bedürftigen Gewitterbeschädigten des Württ. Unterlandes.

An der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli bis, 1. und theilweise auch in den darauffolgenden Nächten haben Hagel, Sturm und Wasser die bedauernswürdigen über Tausende unserer Mitbürger gebracht und an Straßen und Gebäuden, an Feldfrüchten und Gartenbewäcchen, an Obstbäumen, Weinbergen und Wäldern unbeschreiblichen Schaden angerichtet. In einer Reihe von Gemeinden der Bezirke Brackenheim, Heilbronn, Neckarhain, Weinsberg, Oettingen, Künigsau, Gerabronn ist der Ertrag der Felder und Gärten, der Bäume und Weinberge vollständig vernichtet, in einzelnen Gegenden sind nur einige wenige Obstbäume noch lebensfähig, alle andern liegen gelichtet oder entwurzt am Boden oder ragen völlig entblättert und zerlegt in die Lüfte. Die Weinberge stehen öde und kahl, kein Laub ist mehr zu sehen, die Reben sind in den Boden geschlagen, selbst die Rebpfähle sind vielfach zertrümmert. Die Felder liegen öde, als wären Reitermassen darüber hingedrungen und hätten alles bis auf kleinste Stängel in den Boden gestampft. Die Gebäude zeigen auf der Wetterseite kaum mehr eine Fensterleiste, der Verputz ist von den Wänden weggeschlagen, die Dächer sind großentheils abgedeckt. Wer die entsetzlichen Verwüstungen nicht selbst gesehen hat, kann sich von dem Umfang des Schadens, der über jene Gegenden hereingebrochen ist, überhaupt keine Vorstellung machen. Auch Menschenleben sind verloren gegangen, doch zum Glück nur in geringer Zahl. Es wird nicht zu hoch gegriffen sein, wenn der in den obengenannten Bezirken verurtheilte Schaden, soweit er sich bis jetzt übersehen und einigermaßen schätzen läßt, zu 18 Millionen Mark angenommen wird. Dazu kommen aber noch weitere Gewitterschäden in anderen Landestheilen, z. B. in den Bezirken Hall, Balingen, Nertlingen, Oberndorf, Sulz, Kirchheim, Aalen, Gmünd, Saulgau, Waldis, die das Unglück, des unter Land betroffen hat, noch vermehren. Der Jammer der Beschädigten ist groß, in einzelnen Gemeinden erfordert der Nothstand augenblickliche Hilfe; die größere und schwerere Noth aber wird im kommenden Winter und Frühjahr sich einstellen.

Eine große, aber auch dankbare Aufgabe ist der obengenannten Privatwohlthätigkeit weitester Kreise gestellt. An sie wenden wir uns mit der eben herzlichsten als dringenden Bitte:

zur Verringerung der Noth der Gewitterbeschädigten beizutragen, was in menschlichen Kräften liegt.

Jede Gabe an Geld oder Naturalien ist willkommen.

Hauptkassenerstelle ist das Kassentamt der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins in Stuttgart, Königsplatz 74.

Stuttgart, 5. Juli 1897.
Die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins.
Staatsrath von Moser.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.
Geboren: Ein Sohn: Herrn C. Fuhrmann (Münch). Herrn Bernhard Schumann (Großsch. Stettin). Herrn Jacques Goldberg (Stettin). Eine Tochter: Herrn Harms (Berlin). Herrn Eger (Münch).
Gestorben: Frau Hermine Lange geb. Reimer (Straßburg). Fr. Marie Bavenfus (Erlangen). Frau Karoline Otto geb. Künig (Münch). Frau Marie Karst geb. Schmitt (Münch). Frau Wanda (Weinheim). Herr Robert Schell (Münch). Herr Carl Fuldreich (Tribenau).

Halte meine Sprechstunden während der Sommermonate täglich von 8-1 und 2-4.
Sonntags keine.

E. Preinfalk,
Breitestr. 60, II.

Biegelei-Verkauf!

sehr glänzend am schiffbaren Wasser, Verbindung mit Stettin, soll wegen Alter des Besitzers verkauft werden. Das Grundstück eignet sich wegen der günstigen Lage und Größe zur Anlage einer Fabrik, welche Wasser-Verbindung braucht. Zwischenhändler verboten.

Offerten erbittet

Ernst Kohfeldt, Malschin.

ASTEMA und KATARRE
bekämpft durch die CIGARETTEN
ESPIC

Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apotheken — fr. 2 die Schachtel.
Bei acute Verruht: 20, Rue St-Lazare, PARIS.
Man verlange die nebenstehende Unterchrift auf jeder Cigarette.

Johannistruben u. Johannis-

beersaft ist zu haben

Turnerstr. 18a.

Ein guter Stamm junger Enten

ist zu verkaufen.

Näheres Gmünd, Kaspelstr. 23.

Kirschsaft

täglich frisch von der Presse

Liter 45 Pf.

U. W. Kemp,

Gr. Odestr. 2 u. Poststr. 32.

Wasserdichte Loden-Mäntel, Loden-Joppen

empfiehlt in bester Arbeit und zu billigen Preisen

A. W. Studemund Nachfgr.
Münchenstr. Nr. 24.

Frischen Silberlachs, Nordsee - Schollen

z. Pfund 45 Pfg.

frisch zerlegtes Hirsch- und Rehwild,

Rehblättler p. Stück 1,00 Mk.

Wildklein p. Pfd. 15-20 S.

junge gemästete Gänse,

auch tauchere,

junge gemästete Enten,

Tauben und Hühner,

Hühnerküken zur Zucht

empfehlen

Gebrüder Dittmer,

Münchenstr. 1 u. Gr. Wollweberstr. 51, Ede.

Mausregeln,

gerahmt u. ungerahmt, gestickt u. ungestickt,

fromme Sprüche, Traulieder,

Wandteller,

bestickt und unbestickt,

Untersätze

in höchsten Anstern,

Schreibmappen

in Leder und Pflisch,

Schreibzeuge, Löcher,

Convertanfeuchter,

Schreibunterlagen

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant.

Saxlehner's Bitterwasser Hunyadi János

Unübertroffen in seinen seit 34 Jahren bewährten Vorzügen.

Ein Naturschatz von Weltruf. Von der ärztlichen Welt mit Vorliebe und in mehr als 1000 Gutachten empfohlen, weil das

mildeste, angenehmste, zuverlässigste.

Käuflich in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10,

empfiehlt

Couriertaschen

für Damen und Herren.

Handarbeitstaschen

von 50 Pf. an in gutem Leder.

Große und kleine

Rindleder-Reisetaschen

in großer Auswahl, neu eingetroffen.

Touristentaschen, Markttaschen

von 50 Pf. an.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

Gummi-Artikel

Beste Qualität versendet die Gummiwaren-Fabrik Leopold Schüssler, Berlin SW., Anhaltstr. 5 A. Preisliste gratis und franko.

Ein nuchterner, zuverlässiger Mann mit sehr guten Zeugnissen sucht zum 1. August ev. auch früher als Kom- toir-, Kassen-, Vereins- oder Baubote oder ähnliche Stelle gegen mäßiges Honorar.

Näheres Wilhelmstr. 8, v. p. rechts.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10.

empfehlen